

zlei
mon

uer's
HAARÖL
Cologne)
Nkr.
ches Reich- und
amentoses Unter-
t und stärkt.

ER's
Haaröl
Häufigen & J. H.),
dienzen, zur Er-
Barthaare, sowie
chtenbildung.

emittel
n & 5 fl. u. 10 fl.)
aus uns chäd-
die Augenbrauen
färben.

Eigenschaften

eit
ig bei

ad: Johann Tel-
Geräbi & Hanne-
müller, Facet-
F. E. Vinkler,
Alas: D. Hirsch,
Braun & Comp.,
Nagy, Lippa,
Jova Poppovits,
N-Sz Miklós,
za: Julius Schna-
et v. Kovács,
et, Arsch und

— 9, 12

en und ansprechenden
igt dieses Medicament
das ausgezeichnete
nd Eisen, einen der
es. Auf Grund dieser
on den herporragend-
angewendet, um die
die Entwicklung junger
sehr schnell gewisse
e Geschlechte so häufig
e, Impetiginösen oder
Verlesenen, bei welchen
treten ist. Die guten
(858-48)

erlage in Arad

50 kr. ö.W.
bei

(177-2, 26)

Neugebäude.

Prämienvertheilungs-Kreise

Kur Preis:	Mit Postverendung:
18 fl. — 12.	20 fl. — 12.
12 fl. — 8.	15 fl. — 8.
8 fl. — 5.	10 fl. — 5.
5 fl. — 3.	7 fl. — 3.

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage
nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung

Redactions- und Administrations-
Bureau:
Sauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude, 1. Etage.
Für das Ausland übernehme Aufträge für
Interate die Herren Haasenstein & Vogler in
Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Weimar, Paris
die Hager'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.
und H. Scholz & Comp. in Leipzig. — In
Wien: H. Doppelst und Haasenstein & Vogler.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 62.

Freitag den 15. März 1867.

XVI. Jahrgang.

Telegramm der „Arader Zeitung.“
West, 14. März. Heute Mittags
haben die Minister im Thronsaal den
Eid in die Hände des Königs abgelegt.
Hierauf fand der Empfang der Dankes-
deputation der beiden Häuser des Reichs-
tages statt. Auf die Ansprache des Erz-
bischofs Bartakowics erwiederte
Sr. Majestät: Er erwarte, Ungarn werde
den Thron gegen alle Gefahren verthei-
digen und versichere Seinerseits, Er werde
die kräftigste und theuerste Stütze in der
Verfassung suchen.

Zur Situation.

Arad, 14. März.
Den größten Theil der gestrigen Pester Journale füllt
die Beschreibung der Empfangsfeierlichkeiten Sr. Majestät.
Der Leader vom „Pompérus“ ist ein
Tolmetsch jener Gefühle, welche das ganze Land bei An-
kunft Sr. Majestät befeelen. Er schließt mit den Worten:
Und Sr. Majestät, so glauben wir fest, fühlte auch, daß
die Freude eine aufrichtige sei und sein Herz erhob das Be-
wußsein, König einer Nation zu sein, welche eben so treu
ihren Geleiten, als sie in Freud und Leid ihrem Fürsten,
der der Hüter des Geistes ist, folgt. Sein Herz hob
sich auch das Bewußsein, daß er den Glauben besitze, wel-
cher zum Herzen der Nation führt; bei untrüglichen Talen-
man, welcher in nichts Weiterem, als der Führung des Ge-
leites besteht.

Baron Egidius Kemény feiert im „Napó“ den
historisch gewordenen 10. März, an welchem das Ministe-
rium die Leitung der Geschäfte übernahm und die siebenbü-
rgische Postanstalt ihre Wirksamkeit einstellte.
Wir zählen uns nicht zu Jenen — sagt Kemény —
die der Erfolg leichtsinnig, das Glück übermüthig macht.
Je besser sich unsere Dinge wenden, um so höher schäme
wir die Opposition, welche unseren Vorgang kontrollirt, lei-
stet, und uns nicht allein auf das — was ungerecht —
aufmerksam macht, sondern auch darauf, was, wenn schon
gerecht, gleichwohl schonungslos ist.
Wir werden die Restitutio in integrum nicht als
Waffe gegen die Nationalitätenkrissen benutzen und erwie-
den bisserlich unsere Bereitwilligkeit mit der Annahme
des bisserlichen Amendements. Die Majorität des Reichs-
tages wünscht die siebenbürgische Angelegenheit nicht auf
das Gebiet der Unification hinüber zu ziehen und unsere
Regierung ist nicht von dem Vorgefühle, sondern von dem klaren
Bewußsein dessen durchdrungen, welche schwere Aufgabe sie
auf sich geladen. Vieles muß sie untersuchen, prüfen und
studiren, bevor sie energisch Hand anlegt. Vor Allem ist es
jedoch nöthig, einen hochgeschätzten und scharfsichtigen Re-
gierungscommissar nach Siebenbürgen zu senden, der über
den Interessen der Parteien stehend, für sich und die Regie-
rung Vertrauen einflößen könne, selbst in Schichten, wo
gegenwärtig die Entfremdung oder wenigstens Zurückhaltung
noch nicht besiegt ist.

Der Artikel Sókai's im „Hon“ lehrt den an der
Molbau und Frau aufgelösten Landtagen seine Aufmerk-
samkeit zu. Ein trauriges Verhängnis wäre es in einem
Staate, — sagt Sókai — wenn eine Hälfte desselben sich
nur dann freuen könnte, wenn die zweite trauert; noch
trauriger aber wäre das Los dieser Völker, wenn das
Eine Grund genug zur Trauer darob hätte, daß das Zweite
sich freut.

Ungarn läßt laut seine Freude ertönen, weil sein König
ihm seine gescheitete Verfassung wieder gegeben. Ist dies
Grund zur Trauer für die übrigen Länder des Königs?
Gab der König wirklich Ungarn etwas, was er den Andern
hinwegnahm? Nein, Ungarn begehrt auch nichts Weiteres
als sein althergebrachtes Eigenthum, und der König gab es
ihm wieder. Würde der König wirklich den übrigen Ländern
Lasten auf, die Ungarn bisher zu heben half? Nein. Oder
ließ der König seine übrigen Länder ohne Vertheidigung, als
er die Hände Ungarns losband, daß es frei zu eigenem
Wohle arbeiten könne? Nein. Gab der König Freiheit zur
Völung der Ordnung, als er Ungarn seine Autonomie wie-
dergab? Eben so wenig. — Oder verging er sich gegen den
Liberalismus, den Zeitgeist, als er die verfassungsmäßigen
Institutionen herstellte? — war dies ein retrograder Schritt
zur Barbarei? Gewiß nicht. Oder gab der König vielleicht
das Reich zur Vertheilung Ungarns, als er die staatliche
Selbstständigkeit desselben anerkannte. Nein, und dies wird
schon der nächste Act der ungarischen Legislative beweisen,
welcher das freundschaftliche Band zwischen Ungarn und den
übrigen Ländern und Provinzen Sr. Majestät festigen wird.
Ob nun die Ansicht der Majorität oder Minorität in
dieser Frage die maßgebende — jederzeit werden die Nach-
karn an Ungarn einen treuen Bundesgenossen finden, dessen
Freundschaft mehr gilt, als die wechselnden Coalitionen, die
h. Allianzen, denn Ungarn bleibt an Ort und Stelle und
geht nicht auf Eroberungen aus und verlangt als Lohn sei-
nes Bundes nichts, als daß es in Frieden gelassen werde.

Hat man demnach an der Vertheilung Molbau und Frau
Grund sich zu beschweren, wenn Ungarn freudig seinen Kö-
nig begrüßt? Nein. Die Führer der übrigen Länder Sr.
Majestät mögen es bedenken, daß indem Ungarn vor seinem
König die Fahnen senkt, es hienit nicht allein der regieren-
den Macht, sondern auch dem Fürsten seinen Grub bietet,
der constitutionell regiert. — Und so gehört die dargebotene
Rechte nicht dem Fürsten allein, sondern auch seinen übr-
igen Völkern, die sich nach den Segnungen der Verfassung
sehen. Diese Rechte jetzt zurückzuweisen, hieße soviel, als
das gemeinsame große Interesse, das dreifach heilige In-
teresse des Constitutionalismus wegzuerwerfen — was wir
jedoch nicht voraussetzen dürfen.

Aus dem Reichstage.

(Original-Bericht der „Arader Zeitung.“)
West, 13. März.
Oberhausung.
Vorsitzender: Vicepräsident Graf Johann Székely.
Schriftführer: Obergespan Székely. — Beginn der Si-
gung 10 1/2 Uhr.

Am Ministertische: Baron Eötvös, v. Porváb.
Nach Authentification des Protocoles der gestrigen Si-
gung schreitet das Haus sofort zur Tagesordnung: der Be-
rathung der vierten Regierungsvorlage in Prefschär.
Als alleiniger Redner der Generaldebatte ergriff Sr.
Excellenz der tavororum regalum magister: Graf An-
ton Majláth das Wort. Neben den Municipien hält
Redner auch die freie Presse für eine der Hauptbürgschaften
der Freiheit; sie bilde den höchsten Schlußstein der
Entwicklung freier Staaten. Ueber die Wohlthaten der freien
Presse glaubt sich Redner nicht erst des Weiteren ausprä-
chen zu müssen, vielmehr hebt er das Vertrauen hervor,
welches er in die „geehrten“ Mitglieder der Presse setzt.
Sie werden voraussichtlich ihre „erhabenen“ Geisteskräfte
zur Klärung der Ideen verwenden, und dahin wirken, daß
der Nationalitätsstreit beigelegt, die Frage befriedigend ge-
löst werde. Die Literatur — schließt Redner — wird von
der freien Presse Gebrauch machen, nie aber Mißbrauch
mit ihr treiben. Deshalb schließt er sich der Ministerialvorlage
in allen Punkten an, obgleich er die Vollmacht bezüglich
Siebenbürgens einigermaßen für überflüssig hält, nachdem in
der Municipienfrage dem Ministerium die ausgedehntesten
Vollmachten bezüglich dieses Landes ertheilt wurden; — die
Presse somit inbegriffen sei.

Das Haus schloß mit lauten Beifallrufen sich den
Ausführungen Graf Majláth's an, und machte die Vor-
lage sich ganz unverändert, und ohne jede weitere Discus-
sion zu eigen.
Darauf schritt das Haus zur Berathung des Beschluß-
ses des Abgeordnetenhauses, welcher nur diesem Ministe-
rium allein die Indemnität ertheilt.
Graf Anton Székely, Quästor des Hauses em-
pfehlte den Beschluß aus dem Grunde zur Annahme, weil
er Zeugniß von dem Vertrauen ablegt, welches der Reichs-
tag in dieses Ministerium setzt.
In entgegengekehrtem Sinne äußert sich Baron Ladis-
laus Wenckheim, der die Sache vom conservativen
Standpunkte erfaßt. Redner hätte vor Allem eine Motivir-
ung dieses Beschlusses gewünscht. Der gegenwärtige Vor-
gang sei mit Gefahr verknüpft; das Abgeordnetenhause komme
auf bereits discutirte Gegenstände zurück. Redner weist
das Princip zurück, daß an Personen allein und nicht an
das System das Vertrauen geknüpft werde. Dies sei für
die Zukunft ein höchst gefährliches Präcedens, indem es die
Continuität der Regierung unterbricht. Denn, wenn das
gegenwärtige Ministerium aus wichtigen Gründen die Regie-
rung an ein zweites Ministerium abgibt, wie kann das letz-
tere vorgehen? Die größte Bewunderung erfindet im Lande,
und deshalb dürfte und könne der vorliegende Beschluß nicht
angenommen werden.

Graf Em. Póchy, Obergespan des Abaujer Comitates,
hebt hervor, daß der Beschluß nicht im Interesse des Mi-
nisteriums, sondern des Landes gefaßt wurde.
Graf Anton Székely erwidert, daß er sich gleichfalls Gegner des
Beschlusses, der in normalen Zuständen sich weder mit den
Gewohnheiten, noch den Regeln eines Parlaments vereinbar
lasse. Wie — fragt Redner — wenn im Ministerium
durch Krankheit oder andere Nebenumstände ein Personen-
wechsel stattfindet — wäre dies dann als dasselbe Ministe-
rium anzusehen oder nicht?

Redner würde diesem Beschlusse mithin nur in der
Formulirung beistimmen: „Die Indemnität wird dem gegen-
wärtigen Ministerium ertheilt; im Falle eines Wechsels
jedoch hat das Ministerium neuerdings um eine Indemnität-
entscheidung anzusuchen und im Einvernehmen mit dem Reichs-
tage Verfügung zu treffen.“
Josef Tomcsányi, Obergespan des Eszögader
Comitates vertheidigt die Originalfassung, welche indirecte
den Antrag Székely's enthält. Die Indemnität sei dem
Principe allein ertheilt, welches das Ministerium repräsen-
tirt. Denselben Principien werde der Reichstag jederzeit
auch dieselben Concessionen machen.
Bei der nun erfolgten Abstimmung erhebt sich die
große Majorität des Hauses für die Originalfassung des
Beschlusses.

Noch wird das Protocoll der heutigen Sitzung authen-
ticirt, und die Ueberbringung der zwei letzten Regierungsvor-
lagen nebst den betreffenden Protocollauszügen dem
Schriftführer Obergespan Székely anvertraut.
Hiemit schließt die Sitzung nach kaum halbtägiger
Dauer. Der Tag der nächsten Sitzung wird auf die ge-
wöhnliche Weise bekannt gegeben.

vorlagen nebst den betreffenden Protocollauszügen dem
Schriftführer Obergespan Székely anvertraut.
Hiemit schließt die Sitzung nach kaum halbtägiger
Dauer. Der Tag der nächsten Sitzung wird auf die ge-
wöhnliche Weise bekannt gegeben.

Amtliches.

Ministerial-Erlass an sämtliche Jurisdictionen Un-
garans und Siebenbürgens in An-
gelegenheit der Steuern.

Das in Ungarn und Siebenbürgen bestehende Steuer-
system wurde durch beide Häuser des Reichstages bis zum
Ende des laufenden Jahres 1867 angenommen, und das
königl. ungarische Finanzministerium durch diesen reichstäg-
lichen Beschluß zur Eintreibung sowohl der für das gegen-
wärtige Jahr ausgeworfenen Steuern, als auch der, aus
den vorhergegangenen Jahren unbezahlt gebliebenen Steuer-
rückstände ermächtigt.

Demzufolge ergeht an sämtliche Jurisdictionen Un-
garans und Siebenbürgens der Auftrag, die Veröfentlichung
aufmerksam zu machen, daß sie ihre Steuerpflicht freiwillig
und pünktlich Genüge leisten, und hiedurch die Regierung in
dem schweren Werke der Herstellung des vollständigen Con-
stitutionalismus und mit patriotischer Bereitwilligkeit un-
terstützen.

Im Uebrigen werden sämtliche Jurisdictionen Un-
garans und Siebenbürgens und ihre Beamten unter persön-
licher Verantwortung verpflichtet: bezüglich der Eintrei-
bung der indirecten und directen Steuern und der Aufrech-
terhaltung der Staatemonetien in der pünktlichen Ausfüh-
rung der Erlasse des königl. ungarischen Finanzministeriums
den Befehlen desselben nicht allein mit ihrer moralischen
Unterstützung, sondern im Nothfalle auch mit ihrer amtli-
chen Mitwirkung förderlich zu sein.

Aus der am 12. März 1867 abgehaltenen Sitzung
des königl. ungarischen Ministeriums:
Baron Béla Wenckheim m. p.,
Minister des Inneren.
M. v. Póchy m. p.,
Finanzminister.

Zur Kaiserreise.

Ueber den Empfang des Kaisers auf dem Prefsburger
Bahnhofe wird aus Prefsburg, 12. März, berichtet: Da die
Ankunft Sr. Majestät im Bahnhofe schon am Sonntag auf
telegraphischem Wege bekannt geworden und für 9 Uhr 12
Minuten Vormittags festgesetzt war, so begab sich schon
vor 8 Uhr ein großer Theil des Publicums auf den fest-
lich decorirten Platz, inebst sich von Vereinen die Mitglie-
der der Schützengesellschaft um 8 Uhr in der Schützstätte
versammelten und um halb 9 Uhr in geordneter Reihe mit
ihrer Fahne in den Bahnhof zogen. Anherdem hatten sich,
wie bei ähnlichen Anlässen, versammelt: vom Militär der
K. K. Graf Reiperg, Johann der hier und in der Umge-
gend domicilirte Adel, die Spitzen der Comitales- und
Communal-, wie der in Prefsburg gegenwärtig noch fun-
girenden k. k. Behörden. Ferner Vertreter der katholischen
und evangelischen Kirche, sowie der israelitischen Cultus-
gemein e; Repräsentanten der Schule, des Advocaten-
standes und mehrere andere Corporationen und Vereine; end-
lich die Anmungen mit ihren Fahnen, zu denen sich noch
eine große Anzahl von den Bewohnern Prefsburgs im Fest-
kleide gefellte, die sich theils außerhalb derselben — auf
der ihm begrenzenden Anhöhe, wo ebenfalls Fahnen und
Bluggen aufgefplant waren, — postirten. Vor dem Auf-
nahmsgebäude waren Tribunen errichtet, deren Räume aus-
schließlich für Damen reservirt und von diesen auch voll-
ständig besetzt waren. Um halb 10 Uhr gaben Pöller'sche
das Signal, daß der Hofzug nahe, und bald darnach fuhr
derselbe in den Bahnhof ein. Als der prachtvolle Waggon,
in dessen Salon sich Sr. Majestät befand, gegen das Auf-
nahmsgebäude zufam und dann dort anhielt, erschallte ein
tausendstimmiges, wiederholtes Gien, begleitet von dem
Schwenken der Hüte und Fahnen. Sr. Majestät, in der
Uniform des Husarenobersten, begab sich sodann vom Wag-
gon herab, hörte die in ungarischem Idiom gehaltene An-
sprache des Communalvorstandes Bürgermeister Gottl an
und las darauf die Erwiderung im gleichen Idiom vom
Platte. Diese lautet:

Die Gefühle der neuen Bürgerschaft Prefsburg's sind
Mir bekannt; diese mit Meiner kaiserlichen Gnade zu er-
widern ist Mein höchster Wunsch; bringen Sie Unseren
neuen Prefsburgern Unseren kaiserlichen Grub.

Anzwischen stimmte auch die versammelte Pöbertafel,
welche sich in der Nähe des Hofwaggons aufgestellt hatte,
ein ungarisches Lied an Sr. Majestät begab sich hierauf
wieder in den Waggon und blieben dem Publicum so lange
sichtbar, bis der Zug, welcher 10 Minuten angehalten, sich
wieder in Bewegung setzte. Unmittelbar vor der Abfahrt be-
gab sich eine, wie es schien, vornehme Dame an den Hof-
waggon und überreichte, niederknien, Sr. Majestät eine
Bittschrift, die auch sogleich angenommen wurde.

Zu Gran-Nána hielt der Obergespanadministrator
Graf Aug. Forgách folgende Rede:
Aller durchlauchtigster Kaiser und Apostoli-
scher König!

Gestatten Ew. Majestät, daß die Einwohner von Gran
und des Graner Comitats die glückliche Gelegenheit ergrei-

send, Gw. Majestät ihren heißesten Dank dafür zu Füßen legen, daß Gw. Majestät a. g. geruht habe, unsere Verfassung wieder herzustellen, jenes unschätzbare Kleinod, welches König Stefan der Heilige dort zwischen den Mauern Grans vor tausend Jahren der Nation als geheiligtes Vermächtniß zurückließ.

Hier auf dem durch die Geburt und Krönung König Stefan des heiligen geweihten Boden dieses Comitats, hier unter dem freien Himmel schwören wir, daß die Arme nicht nur der gegenwärtigen treuen Generation, sondern auch der Kinder und Kindeskinder stets bereit sein werden zum Schutze des Thrones und Reiches Eurer Majestät.

Gottes Segen begleite alle Thaten Eurer Majestät. Die Hand Gottes geleite Eurer Majestät glücklich in die allerbühnliche Diner Königsburg und indem wir uns dem Gebete der dort versammelten Nation anschließen, rufen wir begeistert: Gien!

Ugram, 10. März.

Die Ihnen heute von mir telegraphisch mitgetheilte Amtsentscheidung des Kreuzer Obergespanns v. Bukotinovic hat her in allen Schichten der Bevölkerung nicht wenig überaus, da man trotz des Vorganges gegen die renitenen Municipien auf solche strenge Maßregeln gegen die höheren Würdenträger des Landes und langjährigen Leiter der Municipien keinesfalls gefaßt war. Die plötzliche und unerwartete Amtsenthebung des Obergespanns mußte um so mehr Aufsehen erregen, als er sich selbst bekanntlich vor einigen Tagen in der Generalcongregation seines Comitats dahin erklärte, wofür die Regierung trotz der Vorstellungen seitens der Comitatscongregation auf der Durchführung der Heeresergänzungs-Verordnung bestehen sollte, freiwillig seine Stelle niederlegen und sich in's Privatleben zurückziehen zu wollen. Die croatisch-slavonische Postkanzlei jedoch hat sofort, nachdem die diesfällige Absicht des Herrn Obergespanns zu ihrer Kenntniß gelangte, dessen Amtsenthebung bei Sr. Majestät erwirkt, und solche gestern telegraphisch dem Banus signalisirt. Der Banus verständigte Herrn v. Bukotinovic unverweilt und berrauete gleichzeitig den zweiten Vizegespann Vukovic, mit der Leitung des Kreuzer Comitats als königlichen Commissar. — Bezüglich des Intimates, womit der Ministerpräsident v. Deust dieser Tage in der Ausgleichsfrage zwischen Croatien und Ungarn beim Banus intervenirte, wird mir mitgeteilt, daß in demselben Sr. Excellenz der Ministerpräsident besonders den Wunsch Sr. Majestät betont, den Ausgleich zwischen Ungarn und Croatien um so mehr bewerkstelligen zu lassen, als sich die Kräfte beider Nationen als König von Ungarn, Dalmatien, Croatien und Slavonien nächstens kränken zu lassen beabsichtigen, und somit jeden Anstand vermeiden wissen wollen, welcher bei dieser feierlichen Gelegenheit in der Ausfertigung des gemeinschaftlichen Inauguraldiploms sich dann möglicherweise ergeben könnte, wenn das dreieinige Königreich als internationaler Bestandtheil der ungarischen Krone es noch immer vorziehen sollte — über die eigene Vergangenheit hinwegsehend — einen bloß lockeren Verband mit der Centralregierung anzustreben, und Ungarn den Rücken kehren.

— 12. März. (Tel.) Der „Vojvo“ constatirt Angefichts des Schreibens des Baron Deust an den Banus, daß in der Ausgleichsfrage eine große Ungleichheit bezüglich der Zugeständnisse an Ungarn und an Croatien herrsche, indem ersteres sehr begünstigt werde. Sammlische Symptome Comitatsämtern haben die Theilnahme an der Durchführung der Heeresergänzungs-Verordnung abgelehnt. (Debatte.)

Genelleton.

Zalleroffy Zebulon über die Thätigkeit des Landtages.

Nun kann man doch keine Klage gegen uns führen, daß der Landtag nicht genug, nicht schnell arbeitet, wenn wir aus einem Tage auch zwei Tage machen, so daß in dieser Woche eine Sonnenfinsterniß sein mußte, damit im Kalender der anticipirte Tag eingebracht werde.

Alles haben wir vollbracht. An dem einen Tag haben wir unsere Constitution ausgedehnt, und haben auch die armen Finanzwächter in die Schanzen unserer Constitution hineingenommen; was auch ganz recht ist. Der Landtag selbst hat es schon längst ausgesprochen, daß die Bewohner unseres Vaterlandes ohne Unterschied der Religion in die Schanzen der Verfassung aufgenommen werden; und so schick es sich nicht, daß die Finanz-Constitution wegen der dogmatischen Subtilität außerhalb der Verfassung gelassen werde, weil es ihre Confession verbietet, ungarischen Tabak unconfiscirt zu lassen. Bezüglich der übrigen Steuern aber haben wir beschloffen, daß, wie sie schon zahlte, den werden wir nicht exequiren.

Was dieser Madarasz da gesprochen hat, das ist „in praxi“ sehr gut, daß wir nämlich nicht zahlen, sondern neue Schulden machen sollen, „aber in principio“ kann ich das nicht zugeben; deshalb habe ich auch in der Sitzung dagegen gestimmt, aber zu Hause practicirte ich es selbst auch so.

Andern Tags haben wir wieder beschloffen, daß wir viel Recruten geben, doch zur Beruhigung des Publicums haben wir es fest bedungen, daß der ungarische Recrut nur ein ungarisches Kalb auf seinem Rücken schleppen dürfe.

Die Tiger haben auch noch manches Andere wollen, doch haben wir sie fest überstimmt.

Was die Differenz zwischen uns, und zwischen denen von der Linken war? Ist nur dies, daß wir wollten, der Landtag möge 96 Tausend Hufe votiren, welche in den Krieg gehen; die blutdürstigen Tiger aber verlangten, der Landtag soll auch 96 Tausend Hände votiren, welche im Krieg dreinschlagen sollen. Doch was geht das uns an? Wir sind verpflichtet Recruten zu stellen, sonst nichts; denn was der Soldat im Krieg zu thun hat, das wird der Wendelschön machen.

Dann kam der Aschermittwoch; welchen Tag wir dem

Ueber die neueste Phase der orientalischen Frage

bringt die „Presse“ vom 13. d. M. folgende Mittheilung:

„Das einzig Verlässliche bezüglich des neuesten Standes der orientalischen Frage ist, daß der Vorschlag Frankreichs, Thessalien, Epirus und Candia zu Griechenland zu schlagen, die Zustimmung Englands nicht gefunden hat und auch in Wien nicht beifällig aufgenommen worden ist. Die Telegramme sowohl aus Belgrad als aus Constantinopel lauten unbestimmt, ja theilweise widersprechend, und wenn die Ausführung des Putschumwulst wirklich der Pforte collectio an das Herz gelegt wurde, so geschah dies wohl nur, um die Uneinigkeit der Großmächte durch einen Schritt zu maskiren, der nichts kostet, gut aussieht, aber auch keine erheblichen Folgen haben kann. — Was die serbische Frage betrifft, so scheint die Pforte geneigt, dem Fürstenthume selbst namhafte Concessionen machen zu wollen, um die Differenz zu localisiren und die Serben von ihren Unternehmungs-Gelüsten gegen Bosnien und die Herzegovina abzugelenken. Auf dem Boden einer wenigstens analogen Auffassung scheint, obgleich aus anderen Gründen, auch das österreichische Cabinet zu stehen. Wenn heute in Vörsefischen verlaute, daß die Militär-Urlauber einberufen werden, so ist dies unbedeutend. Allerdings, heißt es, seien an der bosnisch-serbischen Grenze militärische Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden und es könnten, wenn unvorhergesehene Ereignisse es gebieterisch erheischen, weitere Schritte erfolgen, nicht um etwa der Pforte Beistand zu leisten, sondern um Eventualitäten vorzubeugen, die für Oesterreich verhängnisvoll werden könnten, worunter namentlich Anläufe zur Bildung eines großserbischen Reichs gehören. Zedenfalls aber, hört man in maßgebenden Kreisen versichern, sei die Regierung bedacht, jede Friedensstörung möglichst zu verhüten, und man dürfe hoffen, daß diese Bemühungen zum Ziele führen werden.“

Ungarische Academie.

Am 11. März hielt die philologische und belletristische Classe der ungarischen Academie eine Sitzung, in welcher der Cultusminister, Baron Josef Göttsch, das Präsidium führte. Der Secretär benützte die Gelegenheit, um die besten Glückwünsche dem Herrn Minister und Präsidenten darzubringen, und dieser erwiderte mit einigen warmen Worten, indem er die Hoffnung aussprach, das Interesse der Wissenschaft und der Academie in seiner gegenwärtigen Stellung mit mehr Erfolg fördern zu können, als es bisher möglich war. Hierauf hielt Herr Budenz einen Vortrag, in welchem er einige türkisch-jalutische Wortanalysen des Herrn Dr. Blau leitete. — Herr Dr. Rozsary besprach zwei Werke, nämlich den zur Feier der Gründung der ungarischen Academie von Moriz Bily, öffentl. Religionslehrer, verfaßt und von der Pester israelitischen Gemeinde herausgegebenen patriotischen hebräischen Jubelgesang und die von Heinrich Deutsch, öffentl. Religionslehrer in Pest, ausgeführte ungarische Uebersetzung des israelitischen Gebetbuches. Beide Werke verdienen unsere Anerkennung, nicht nur in literarischer, sondern auch in culturhistorischer Hinsicht, weil sie Zeugniß geben von dem Interesse der israelitischen Gelehrten für die ungarische Sprache und Nationalität. Herr Dr. Rozsary erläuterte den Jubelgesang, welcher von Zilahy ins Ungarische überfetzt wurde, für sehr gelungen. Die ungarische Uebersetzung des israelitischen Gebetbuches besitzet alle billigen

Bereuen unserer Tollheiten und der Bewunderung darüber würdigen, daß auch die Sonne ihr Antlitz bedeckt, um uns nicht zu sehen.

Am darauffolgenden Tag haben wir wieder die Grundbuchämtern in die Schanzen unserer Verfassung aufgenommen, denn ohne diese kann man und ja nicht exquiren. Gewohnheitsmäßig war auch ein kleines Nationalitäts-Intermezzo, ein aus dem Reichsrath überfetzter Deputirter, der in der ungarischen Zeit „Mészös“, in der deutschen „Fleischer“, jetzt aber „Macellarius“ heißt, wollte in der ungarischen Landtagssitzung romanisch sprechen. Man wird ihn auch noch so heißen „Komu nach Haus!“ Aber der Herr Präsident sagte ihm: „Si fueris Romae, romano vivito more“, was so viel bedeutet, als: „Wenn du romanisch Bivat rufen willst, gehe nach Romänien.“

Zuletzt aber haben wir beschloffen, daß die Zeitungs-schreiber hinführo dem Schutze der Polizei entzogen werden, und wenn sie in der Zukunft etwas verschulden, wird sie das Publicum selbst durchprügeln, was man „schwarzgerichtetes Verfahren“ nennt.

Nun ist das nicht genug für eine Woche? Betet zu Hause, Gott möge nicht noch eine so flüchtige Woche dem Landtage geben.

Nachschrift. Dieser Tage war ich Schiedsrichter in einer Frage. Es sitzen nämlich einige von der Rechten unter den Tigern der Linken; so wie Mitglieder der Linken auf der rechten Seite. Und dann mittelst Aufstehen abgestimmt, so scandallisirt sich die Welt allzujehr darüber, daß auf der Linken ein-zwei Leute hervorragen, wie unter dem Weizen einzelne Kornhalme. Bei uns ist es auch abseuflich, wenn die dahin gebrängten Tiger gegen uns schreien. Wir sagten ihnen also: „Geht fort, und tauscht Euch aus.“ „Cum tigridibus ulula!“ Auf diese Art haben wir zwei Stück angekauft. Nun aber verlangt jeder, daß ihm der Andere für den ausgekauften Platz — hundert Cigarren zahle. Welcher soll nun zahlen? worauf ich als gebotener Richter antwortete: „Du Freund Lämmchen zahlst hundert Cigarren dem Tiger für Deinen Platz auf der Rechten, denn dieser Platz ist ein gradus ad Parnassum, jener Platz aber ein gradus ad Neugebäude.“

Denkschriften eines Fuchses.

Mitgetheilt von Carl Berezy.

Aus dem Ungarischen von Stefan H.

(Fortsetzung.)

Die Gestalt meines Vaters war, wenn auch sehr auffallend, doch eben nicht groß. Die körperliche Größe gibt ja keinen Ausschlag, denn sehr: Da ist der Dops, den der viel

Erwartungen, sie ist mit großem Fleiß gearbeitet und gibt das Original mit großer Treue wider, ohne den Genius der ungarischen Sprache zu verleken. Wie die Israeliten in Spanien, Deutschland, Frankreich ihr Gebetbuch in die Sprache des Volkes übertrugen, unter welchem sie lebten, so thun sie es auch in Ungarn, und bald wird unter den Auspizien des „Izraelita magyar egyetel“ auch eine ungarische Uebersetzung der heiligen Schrift zu Stande kommen.

Neuers.

Prag, 13. März. In Ghudim wurden auf dem letzten Pferdejahrmarkt an zwei Tagen nahezu 8000 Pferde rasch von Ausländern, zumeist von preussischen Officieren, angekauft. Die Thatsache hat die Furcht erzeugt, daß preussischerseits Rüstungen bevorstehen.

Berlin, 13. März. Reichstag. Bismarck erinnert die Opposition an den preussischen Budgetconflict; die Armereform wäre nicht erzielt worden, hätte nicht Jemand den Muth gehabt, trotz der Kammerbeschlüsse von 1862 die Regierung fortzuführen. Bünke (aus Pagen) weist den gemachten Hinweis auf das Ausland zurück. Dreißig Millionen Deutsche brauchen das Ausland nicht zu fürchten; das Mißlingen des Einigungswerkes würde uns nicht einen Anstoß, sondern den Hohn des Auslandes zuziehen. Es sprachen noch mehrere Redner für und gegen den Verfassungsentswurf.

Florenz, 13. März. Die „Stalie“ sagt, es berechtige nichts, dem angebotenen Projecte einer Verwaltung der Prinzessin Margarethe mit dem Fürsten von Romänien Standen zu schenken.

Paris, 13. März. Der „Moniteur“ schreibt: In dem Zustande des kaiserlichen Prinzen, welcher seit einigen Tagen in Folge einer Fußverletzung unwohl war, ist eine bedeutende Besserung eingetreten. Man hofft, der Prinz werde bald wieder seine gewöhnlichen Uebungen aufnehmen können.

Der Senat hat die Abänderung des Art. 26 der Constitution angenommen.

Newyork, 12. März. Der mexicanische Consul von San Francisco meldet: Liberale haben die Stadt Mexico besetzt.

Belgrad, 13. März. Der hier eingetroffene preussische Oberstlieutenant Krensch besuchte den Fürsten, die Minister und den Festungscommandanten.

Bukarest, 13. März. Der „Monitor“ meldet: Constantin Greulesco bildete das Cabinet; die Liste wird heute dem Senate und der Kammer vorgelegt; Greulesco erhält das Präsidium und Justiz, Johann Bratiano Incelesco, Demeter Bratiano Arbeit, Colesco Auerker, Vasileco Finanzen, Demeter Kolesco Cultus und Oberreg. Krieg.

Constantinopel, 13. März. Auf Meteline beruht allgemeiner Schrecken; man besichtigt das Verfluchen der Insel.

Urad, 14. März.

Die heutige Nummer des „Uföb“ veröffentlicht den folgenden Aufruf zur Bildung einer D.ä.l. Partei. Derselbe lautet:

„Die im Jahre 1865 im Kreder Comitats gebildete „constitutionelle Partei“, fühlend, daß die Eintracht und das einverständliche, wohlwogene Vorgehen in gegenwärtiger Zeit die größte Nothwendigkeit sei, beginnt sich wieder zu constituiren. Wie wir vernehmen, tritt das Central-Comitats dieser Partei, in Berücksichtigung der veränderten Situation, mit dem Vorschlag auf, daß die Partei von nun kleiner Mensch ins Joch zwingt, während er mit uns auf friedlichem Wege nichts ausrichten kann. Die Höhe meines Barers betrug — nach menschlichem Maße — 1 Fuß zwei Zoll, die Länge zwei Fuß vier Zoll, sein buschiger Schwanz war indessen allein 1 Fuß vier Zoll lang. Seine eleganten kleinen Füße waren kürzer als seine Hände und wenn er manchmal in vollkommener Sicherheit auf und ab spazierte, trafen die Sporen seiner Füße immer in jene der Hände und zuweilen bei seiner Spaziergängen philosophirend, zog er gemächlich seinen abwärts hängenden Schwanz nach sich. Aber wenn das Feuer des Kampfes ausbrach, wenn es hieß, der Gefahr ins Antlitz blicken, da raffte er sich auf und seine ganze Erscheinung erhielt einen triumphirenden Anstrich durch den ausgestreckten Schwanz, der wie eine flatternde Fahne dorthin wies, wo er über seine Hände siegte — d. h. Klugerweise aufwärts.“

Seine gründlichen Ansichten über thiergeschichtliche Pädagogik und über die Lebensweisheit habe ich schon erwähnt, ich muß nur noch bemerken, daß mein Vater noch außerdem Dichter war und jährlich — im Monat Februar — ein Heft Liebeslieder in die Welt schickte und diese in mond hellen Nächten auch selbst sang. Die ganze Melancholie seiner Seele ergoß sich in dem trübsinnigen Refrain:

3-au 3-au, 3au, 3au.

O-eh, O-eh, Oeh, Oeh!

Die beanspruchte er aber dafür einen unsterblichen Namen, er hielt sich auch nicht für ein verkanntes Genie, das von seinem Jahrhundert nicht verstanden, er befrucht auch nie, daß das suchtsche schöne Geschlecht mit eben solch dichterischem Talent begabt sei, während er doch mit vollem Rechte auf jenen Erfolg hätte stolz sein können, den er eben durch seine zu Herzen dringenden Dichtungen über ein Nebenbuhler erwarb, indem er jenes vornehmliche Fuchsfraulein eroberte, das ihm später eine treue Gattin und mit eine besorgte Mutter ward.

III.

Der Palast meiner Eltern, das Schloß Wamburg lag in der Senkung eines felsigen, von dichten Gebüschen geschützten Abhanges der Waizner Berge. Hier erblickte ich (zwei Wochen nach meiner Geburt) zuerst das Sonnenlicht und das eben damals knokpende Maibäumchen; hier wuchs ich auf mit meinen vier Zwillingesgeschwistern; hier verlebte ich die ersten drei Monate meines zarten Alters bis die thranische und neidische Menschennace im englischen Sinne des Wortes durch ihre Grabereien und Bohreereien diese alte Burg, dies Meisterstück fuchsischer Baukunst zerstörten, bei

gearbeitet und gibt ohne den Genius der die die Betrachtung in der Weltbuch in die welchem sie lebten, bald wird unter den "let" auch eine ungarische zu Stande kommen.

3. wurden auf dem letzt-nahzu 8000 Pferde-eußlichen Offizieren, erzeugt, daß preu-

Wismar erinnert die Konflikt; die Arme-nicht jemand den 1862 die (hagen) weist den ge-Drüßig Millio-nicht zu fürchten; ird uns nicht ein-lands zuziehen. Es gegen den Verfassungs-

ie" sagt, es bedachte Vermählung der Prin-romantischen Glanben-

em" schreibt: In dem her seit einigen Tagen war, ist eine bedeutende

Prinz werde bald annehmen können.

des Art. 26 der Con-

ranische Consul von die Stadt Mexico

eingetroffene prüssi- den Rüssen, die Mi-

"Monitorial" meldet: met; die Liste wird vorgelegt; Gregulesco ann Brasiler, Inne-ano Auleres, Ba-und Oergel Rrieg. Auf Melina berichtet igt das Verfühen

14. März, veröffentlicht den Dat Partei. Derselbe

er Comitai gebildet auf die Eintracht und gehen in gegenwär-ri, beginnt sich wieder

tritt das Central-ungung des veränderten

af die Partei von nun

erend er mit uns auf

Die Höhe meines

Maße — 1 Fuß zwei ein buschiger Schwef

ang. Seine eleganten

Hände und wenn er

auf und ab spazierte,

in jene der Hände

philosophischen, zog

Schwef noch sich

ausbrach, wenn es

da raffte er sich auf

einen triumphirenden

schweif, der wie eine

Aber seine Feinde

hügelartige Hübe

schon erwidert,

Vater noch außerdem

donat Februar — ein

und die in mond-

enge Melancholie seiner

Refrain:

einen unsterblichen

in verkanntes Genie,

erstanden, er befrüht

schlecht mit eben solch

er doch mit vollem

sein können, den er

Dichtungen über eiff

vornehme Fuchsfrau-

ne Gattin und mit

Schloß Wammburg

dichten Gedächtnis ge-

te. Hier erblickte ich

uerst das Sonnenlicht

blümchen; hier wuchs

Wistern; hier verlebte

garten Altes bis die

im englischen Sinne des

Wohretien diese alte

aufkunft gestörten, bei

an den präcisen Standpunct der Deak-Partei einnehmen und ihre Wirksamkeit in dieser Richtung ausüben möge. Selbstverständlich kann Jedermann ohne Unterschied der Religion und Nationalität Mitglied dieser Partei werden, der die Principien der Deak-Partei entschieden und aufrichtig theilt. Und da wir überzeugt sind, daß die überwiegende Majorität der Bewohner unseres Comitates dieselben theilt, setzen wir getrost voraus, daß die genannte Partei, welche sich einzig und allein wegen der leichteren Vermittlung des allgemeinen Wohles unseres Vaterlandes in dieser Gegend die solidare Vereinigung zum Ziele steckt, den größten Theil des Publicums unseres Comitates in sich vereinigen wird. Dienstag den 19. d. M., Nachmittags 3 Uhr, wird die Partei im großen Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ eine allgemeine Berathung abhalten, zu welcher alle jene, welche sich bereits unterschrieben haben, wie auch diejenigen, die sich der Partei anschließen wollen, hiermit eingeladen werden. Es steht zu hoffen, daß zu dieser Berathung, in welcher viele, unsere Gegend betreffende wichtige Gegenstände zur Verhandlung kommen, auch zahlreiche Bewohner der Umgegend sich einfinden werden.“

Tagesneuigkeiten.

Urad, 14. März. Den Kunstfreunden unserer Stadt dürfte die Nachricht willkommen sein, daß mit dem heutigen Zuge unser räumlichst bekannter Landsmann, der Violinvirtuose Herr Jacob Grün, hier eingetroffen ist, demnach dessen erstes Concert definitiv Sonntag stattfinden wird.

Im a. h. Gefolge Sr. k. apost. Majestät befinden sich: der erste General-Adjutant und Hofreifeoberleutnant J. M. Graf Erneville, der General-Adjutant W. Graf Wellegarde, der Flügeladjutant Oberlieutenant Fürst Vrchowstein, der Flügeladjutant Major Baron Felsöváry, der Flügeladjutant Major v. Gerlich, von der k. k. General-Adjutantur Oberst Ritter v. Bed, Hauptmann Baron Teuffenbach und Rittermeister Graf Wittroweky, sodann Hofstabsob-jutant Oberlieutenant Klinger. Ferner die Officielle Wied-antant Oberlieutenant Klinger. Ferner die Officielle Wied-antant Oberlieutenant Klinger. Ferner die Officielle Wied-antant Oberlieutenant Klinger.

Die erste und schönste That Sr. Majestät bei An-langen in der Hauptstadt Ungarns ist der auserwählte Gna-denact, mit welchem der Dulder M. Tancsics seiner vieljährigen Haft entlassen wurde.

Die „Festl-Hierap“ verinnert, erging von Seite der k. k. Polizeidirection an die Polizeicommissariate der Provinz, wo Journale erscheinen, die Wessung, auch weiter das österreichische Wappenschild (Adler) beizubehalten und ihre Wirksamkeit nach wie vor fortzusetzen.

Die „Magyarország“ berichtet, sind die Statuten des im Jahre 1860 für das Bau- und Zornauer Comitat errichteten, später jedoch aufgelösten, und in jüngster Zeit wieder ins Leben gerufenen, nämlich auch auf das Gebiet der Stadt Kaschau ausgedehnten Landwirth-schaftsvereines mit der allerhöchsten Entschließung vom 8. März l. J. a. h. Orit genehmigt worden.

Die Reichshörer Klausenburgs constituirten auf Veranlassung des Juristen Franz Böld eine Studen-ten-Verbindung, welche ähnliche Tendenzen verfolgt, wie die Verbindungen an den deutschen Universitäten; ihr Wahl-spruch ist: „Reinheit des Geistes, Stärke des Willens und Reinheit des Herzens.“ Diese Corporation zählt gegenwärtig bereits 50 Mitglieder.

Zur Befestigung von Wien schreibt die „Presse“, nachdem sie die Auflassung der Festung Komorn und die Befestigung Pest's für unwahrscheinlich erklärt hat: „Mit der Sichtung der Befestigung von Wien verhält es sich, wenn wir gut unterrichtet sind — und wir glauben es zu sein — in folgender Art: Die Befestigungs-Vaultleitung erhielt für heuer den Auftrag, den Bau von 7 Werken auf dem rechten Ufer in Angriff zu nehmen und eine Dotation von 4 1/2 Millionen — auf dem Papier. Gegen den Auf-trag, heuer 7 Werke zu bauen, erhob die Vaultleitung den Einwand, daß mit der ausgeworfenen Dotation höchstens 4 Werke hergestellt werden könnten; gegen den unpassenden Beginn der Arbeiten überhaupt erhob sich aber eine äußerst bedenkliche Schwierigkeit in Form einer Erklärung des Finanzministeriums, daß es die angewiesenen Mittel nicht flüssig machen könne. Die genannten 4 1/2 Millionen waren nämlich auf Rechnung der Entschädigung eingestellt, welche Italien für die übernommenen Festungen zu zahlen hat; nun sollen diese Gelder aber erst im zweiten Semester 1868 flüssig gemacht werden können. Daburch ist die Befestigungs-Angelegenheit vorläufig in's Stocken gebracht. Bis jetzt sind übrigens die Aufnahmearbeiten und Nivelirungen des Terrains an den zur demnächstigen Befestigung bezeichneten Punkten nicht unterbrochen.“

(Dreieunddreißig Exminister.) Kein Land ist so geeignet mit „emeritirten“ Ministern als Oesterreich. Die „N. Fr. Pr.“ zählt ihrer nicht weniger als dreieunddreißig auf, und zwar: Rehbberg, Krauß, Döckhoff, Hornbostel, Bach, Häbner, Zoggenburg, Thierly, Gola-dowski, Thun, Schmerling, Kaiser, Plener, Pratoberer, Wickburg, Wecsch, Degenfeld, Brand, Hein, Burger, Wensdorff, Esterházy, Radasky, Szécsen, Varich, Bel-crick, Woy, Forgách, Rajkó, Remény, Mikó, Muzura-nik, Haller.

Allgemein verlautet, das Institut der Officiers-Dienste bei der Armee solle aufgehoben werden. Mit dieser Verfügung wird nicht nur eine bedeutende Ersparniß, nach oberflächlicher Berechnung über 1,800,000 fl. o. W. jährlich im Militärbudget erzielt, der Wehrwaffenstand durch Einziehung derselben um mehr als 30,000 Mann höher be-rüstet, sondern dürfte auch zugleich den Officieren ein Vor-

theil daraus erwachsen. Man beabsichtigt nämlich aus den diesbezüglichen Ersparnissen die Officiere zu erhöhen, hienit den Officieren die Möglichkeit und Mittel zu bieten, ihren beigegebenen Ordonanzen eine angemessene Zulage als Entlohnung zuzuführen zu können, weil diese Ordonanzen allen Dienstverhältnissen und militärischen Übungen jederzeit beizuziehen sein werden.

Die egyptische Regierung hat beschloffen, auf den Werften in Triest ein Kriegsschiff bauen zu lassen. Dasselbe soll eine Panzerbatterie von 800 Pferde-kraft und mit zwei dreihundertpündigen Armstrong-Kanonen bewaffnet werden. Der Agent des Vicekönigs ist bereits mit dem „Stabilimento tecnico“ in Verbindung getreten, welches nicht nur den Schiffskörper, sondern auch die Dampf-maschine liefern soll und sich bereits mit Abarbeitung der Pläne beschäftigt, welche dem Vicekönig zur Genehmigung vorzuliegen sind.

(Militärische.) Im Laufe der Zeit, schreibt der „Camerad“, haben sich in der österreichischen Armee vielfache Unzulänglichkeiten und Unwohlheiten eingestellt, welche, ohne irgend auf eine Dienstvorschrift basirt zu sein, die Euphorie der Officiere zu einer sehr kochigen gemacht haben. Dies ist namentlich bei den Officieren der Cavallerie der Fall. Das k. k. Kriegsministerium hat nun in einem vom 19. v. M. datirten Rescripte auf die erheb-lichsten dieser Umstände hingewiesen und deren sofortige Ab-stellung angeordnet. Wir entnehmen demselben Folgendes: „Zu den Uebelständen, welche auf die schwierige Existenz der Cavallerie-Officiere bisher hauptsächlich Einfluß nahmen, gehört in erster Reihe die Erhaltung von großen, mit vielen Kosten verbundenen Regiments-Musiken und in Folge dessen von ihnen Capellmeistern. Bei dem geringen Officiers-stande eines Cavallerie-Regimentes ist die Erhaltung solcher Regiments-Musiken — ohne die Gage der Officiere unver-hältnismäßig mit Abzügen zu belasten — unmöglich. Um dieser Unzulänglichkeiten für die Zukunft Einhalt zu setzen, hat das Kriegsministerium bestimmt, daß die Abzüge von der Gage für die Regiments-Musik unter keinem Vorwande drei Percent der Gage überschreiten — ebenso, daß keine Sammlungen oder irgend andere, welche immer Namen ha-bende Einführungen zu Gunsten der Musik stattfinden dür-fen. Der Stand der Regiments-Musik ist überall und all-fogleich auf die frühere Zahl von 24 Mann (inclusive der Eleven) — jeder der Pferdewärter auf die Zahl von 12 Mann zu beschränken.“ In den letzten Jahren hat die Be-trachtung des Sport einen sehr lebhaften Vertreter in den österreichischen Cavallerie-Regimenten hervorgebracht, und zwar vielfach zum Nachtheile der Vermögens-Verhältnisse der Officiere. Mit dem Rescripte vom 6. September 1865, C. M. Nr. 2927, sind auf a. h. Anordnung Sr. Maj. des Kaisers bezüglich des Sports umfassende und entsprechende Anordnungen hinausgegeben und das Aufgeben aller bestan-denen Sporttruppen bei den Cavallerie-Regimenten angeord-net worden. Diese Anordnungen wurden in Erinnerung gebracht und der Einnahme der Zweck des vorbezeichneten Rescriptes dem Officierscorps dahin bekannt gegeben, daß es die erste Pflicht jedes Cavallerie-Officiers ohne Unter-schied der Charge ist, sich zuerst die nothwendige wissen-schaftliche Ausbildung, die Vorkenntnisse der Waffe, der Abnutzung von Mann und Pferd, sodann der Reitergeist — im wahren Sinne des Wortes — anzueignen. Daß die Kenntniß des Sports und die Cultivirung desselben zur Aus-bildung des Cavallerie-Officiers in mancher Richtung be-trägt, ist unzweifelhaft, aber ganz gewiß erst dann, wenn der Betreffende in den eigentlichen Vorkenntnissen seiner

welcher Gelegenheit wir alles verloren, nur die Ehre nicht, welcher letzterer Artikel bei uns gleichbedeutend ist mit dem Leben.

Viele, viele Jahre und Begebenheiten trennen mich von dieser ersten traurigen Episode meines Lebens, doch alle Theile der herrlichen und so quemen Wammburg sind mir noch gut erinnerlich, die künstlerische Einrichtung des alten Hauses schwebt mir noch immer vor den Augen. Nasso sagt treffend: „Natale solum immemores non sinit esto sui.“ Das Burghor war durch Felsenklippen und hervor-springende Baumwurzeln so sehr verdeckt, daß selbst geübte scharfe Augen es nicht leicht auffinden konnten und mancher Jäger, der wohl von der Wammburg gehört haben mochte, ging dabei — nichts ahnend — vorüber, indem es ihm nicht in den Sinn kam, die berühmte Festung unter so alltäglichem Neuzen zu suchen.

Aber gerade das unansehnliche Äußere gab Zeugniß von dem Scharfsinn meines bauenden Ahnen, der einer schön-n Fronte zu lieb die Zweckmäßigkeit nicht aufopferte. Ihn plagte der Stolz nicht, damit etwa die Menschen ihre vor-deren Füße zusammenschlagen und staunen ausrufen mö-gen: „Welch' herrliches Castell!“ Nein, er hatte beim Bau hauptsächlich die Sicherheit und Verborgenheit im Auge, wie dies auch das an der inneren Seite des Thores hän-gende Fuchswappen (ein Fuchs, der auf einen zwischen Ge-büsch den bündlichen Fasan springt) und der darunter ge-schriebene Familien-Wahlspruch: „Qui bene latuist, bene vixit“ bezeugt.

Der Eingang vom Burghor bog sich seitwärts still in die Erde gehend ab, rechts und links vom Haupteingange öffneten sich mehrere Seitenverzweigungen, welche, einander durchkreuzend und ineinander übergehend, ein Labyrinth bil-deten, in dem selbst das in der Burg laufende Volk sich nur schwer zurecht finden konnte. In meiner ersten Jugend-zeit orientirte ich mich auch einmal in diesen Irregängen.

Von diesen Gängen führten zwei in die Vorzimmer, deren wir fünf in unserer Burg hatten. Jedes war von ovaler Form mit einem Durchmesser von etwa 3 Fuß (menschliche, nicht Fuchsfüße) und jedes war wieder mit dem andern durch schmale Durchbrüche kreuz und quer, ver-bunden. Das hinterste dieser Vorzimmer oder Kammern war die Rinderstube, wo meine Mutter, auf einem von weichen Moos und ihren eigenen Paaren gefestigtem Canapé, die Zeit des Rindbettes zubringen pflegte. Von hier aus führte einer der schmalsten steilen Gänge zuerst gerade abwärts, dann im Bogen aufwärts in die sogenann-ten zwei Reserverzimmer, die schon etwas höher und geräumiger, als Schlafstuben meiner Eltern dienten. Dies war der stärkste Punkt der Befestigung, denn während in dem Engpaß nur ein Angreifer vorzubringen vermochte, konnte

ihn auch von Innen eine Reihe scharfer Bähne zurück-brängen.

Wammburg hatte noch mehrere künstliche Wendeltrep-pen und geheime Ausgänge für den Fall der äußersten Noth, aber diese zeigte mein Vater weder uns noch unserer Mutter, indem er behauptete, daß Frauen und Kinder dies Geheimniß leicht verrathen könnten. In dem letzten Augen-blicke der Stürmung unserer Burg stürzten wir uns zwar durch einen sehr krummen Tunnel, aber ich war damals so sehr erschreckt, daß ich ihn jetzt um alle Nebenhüter der Welt nicht auffinden könnte.

Aus dieser kurzen Skizze ist ersichtlich, daß Wamm-burg eine bequeme und sichere Stätte und eine echte Perle des Kunstbaues war; aus eben dieser Ursache ist es erklär-lich, daß sie aus lauter unterirdischen Casematten bestehend, gerade nicht sehr hell und luftig war, woraus jener Uebel-stand erwuchs, daß nicht der von Luft gekostete, sondern in der Familien-Fabrik erzeugte Dufft sich in den Sälen an-häuften, und sich darin gleichfalls das Miltiputähnliche, aber sehr unangenehme Volk der Flöhe ungeniein verbreitete; ja manchmal drohte auch der Krägenmorbus die längere Zeit dreier Wohnenden zu befallen.

Nun, wir waren ja auch keine Stubengelehrten und bezogen unsere Burg nur als Asyl zur Zeit der Gefahr und des strengen Winters — wir betrachteten sie nicht als Lugeartikel, ausgenommen jährlich einmal, da mein Vater und meine Ahnen sich verheirateten, die junge Frau mit Triumph in das Nest führten, wo sie dann — abge-schieden von dem Lärm der Welt — ihrer glücklichen Liebe lebten.

Die Frucht einer solchen Hochzeit zu Ende Februar, ward ich zu Ende April mit vieren meiner Geschwister, von denen außer mir noch ein Knabe, die übrigen Mädchen waren. Unsere Mutter säugte uns mehrere Wochen, und nachdem sich unsere Augen öffneten, führte sie uns auf die vor dem Burghor befindliche Terrasse. Welche Ueberraschung wartete da unser bei dem Anblick der tausendfältigen neuen Gegenstände. Wie angenehm berührte uns die schöne Helle und der warme Sonnenstrahl! Mit frischer kindlicher Lust jagten wir uns herum, rangen, wälzten uns auf den grünen Rasen und freuten uns mit unschuldigem Herzen des Lebens. O gioventu primavera della vita!

Dieser Rasen vor dem Burghor war der Schauplatz unserer kindlichen Spiele und später unserer Unterriehtes. Unsere Mutter, die gute besorgte Mutter (sie war unserm Vater ähnlich, nur etwas kleiner, ihr Büsten weißer und ihr Kopf spitzer) nahm Theil an unseren Spielen und nach-dem sie uns des Säugens entwöhnte, die eifrigste Lehrerin in der Übung der edlen Leidenschaft für die Jagdkunst. Sie brachte uns dies spielend bei, und es verging kein Tag,

wo sie uns nicht einen kleinen Hasen, ein Rebhuhn, einen Vogel oder wenigstens eine Maus gebracht hätte, an denen sie uns dann die ersten Grundregeln der Jagdregeln zeigte. Bei ihrer Güte war sie aber doch auch eine strenge Lehr-erin, denn wenn eines von ihren Kindern sich ungeachtet oder bunter benahm, so zeigte sie das selbe recht herbstlich, jagte es in die Burg und gab ihm seinen Theil von den mitgebrachten Spielsachen nicht, was der betreffende Sünder dann bitter fühlte, denn — beiläufig sei es erwähnt — unsere Mägen wuchsen im Verhältniß zu unseren übrigen Körpertheilen ganz unglaublich.

Außerdem gewöhnte uns unsere Mutter an blinden Gehorsam. Einstens spielten wir auf unserem gewohnten Platz, als sie um Vene ausgegangen war. Plötzlich hörten wir schon von Weiten ihre beschleunigten Schritte: „Pack euch augenblicklich in die Rinderstube, denn ein spionirender Hund ist im Gesicht!“ Wir stürzten über Hals und Kopf hin-ein und getrauten uns zwei Tage lang nicht heraus in den Sonnenschein — aus lauter Gehorsam und nicht aus Furcht, die unsere Unerfahrenheit damals noch nicht kannte. Beweis dafür der folgende Fall.

Es war zur Centzeit und unsere Mutter versprach uns schon, daß sie uns, wenn wir uns gut aufführen wer-den, zu einem Jagdausfluge mit sich nehmen werde. Dies Versprechen erweckte in uns einiges Selbstvertrauen und wir schwärmten vor dem Burghor, lustige Sprünge machend von diesem verheißenen schönen Zeitpunkt, als wir auf dem gegenüberliegenden Hügel eine bis jetzt noch nie gesehene lange Gestalt erblickten, die vor sich gleichfalls einen langen stockähnlichen Gegenstand hielt. Wir schreckten uns nun ge-genseitig mit dem „Wau-Wau“ und Furcht heuchelnd lie-fen wir spielend in die Burg; nach einigen Minuten waren wir aber wieder draußen. Die lange Gestalt war jetzt schon näher gekommen, erhob das stockartige Instrument zu den Augen und dieses — knallte plötzlich Rauch ausbrechend fürchterlich; zwei von unseren Geschwister waren sich in demselben Moment heftig zu Boden, dies kam uns übrigen so ungewöhnlich vor, daß wir es für gut hielten über ihre uns im Wege liegenden Körper pfeilschnell in unsere Schan-zen zu ziehen. Als wir darin waren, lachten wir uns halb staunend, halb lachend an (weil wir den traurigen Ernst dieser Begebenheit mit unserm kurzen Verstande nicht er-fassen konnten) und da wieder alles ruhig wurde und wir auch aus Neugierde wissen wollten, was wohl unsere Ge-schwister draußen machten, so blinzelten wir bald wieder hinan.

(Fortsetzung folgt.)

Waffe schon bewandert ist und den Sport nicht zum Nachtheil des Dienstes, sowie der eigenen Vermögens-Verhältnisse betreibt. Bei dem Abgange von ordentlichen Officiers-Menagen in den Cavallerie-Stationen sind die Cavallerie-Officiere durch die Dislocations-Verhältnisse oft gezwungen, mit großen Kosten in Gasthäusern theuer und schlecht zu leben. Nach Anordnung des Kriegsministeriums ist bei den Cavallerie-Regimentern darauf hinzuwirken, daß dort — wo es nur immer thunlich ist — sich ordentliche Officiers-Menagen, an welchen alle Officiere und Cadetten participiren können, etabliren. Auch ist in diesen Officiers-Menagen durch Zuweisung von disponiblen Localitäten u. dgl. jede thunliche Erleichterung zu verschaffen. Bezüglich der Reisen, welche die Cavallerie-Officiere aus ihren Stationen zum Regimentsstab, theils diensthalber, theils zu Officiers-Versammlungen oder in Folge Arrangements von Festen und Unterhaltungen auf eigene Kosten oft zu machen gezwungen sind, hat das Kriegsministerium ebenfalls entsprechende Anordnungen getroffen, damit die Veranlassungen zu diesen Auslagen auf das Nothwendigste beschränkt oder stets mit Rücksicht auf die mittellosen oder minder bemittelten Officiere getroffen werden. Durch die Abstellung der erwähnten Uebelstände wird es gelingen, nicht nur die Existenz der Cavallerie-Officiere mit geringeren Zulagen zu ermöglichen, sondern auch den Eintritt von gebildeten jungen Leuten in die k. k. Cavallerie, wie nicht minder den Uebertritt intelligenter Officiere aus den anderen Waffengattungen und Bran-chen zu erzielen.

(Orden-Insigilien zu überlaugt.)
 Emil von Girardin, der Commandeur des spanischen Ordens Carl's III. und Isabella der Katholischen ist, erhielt, wie man der „R. Z.“ aus Paris berichtet, ein amtliches Schreiben des Staatsministers aus Madrid, worin er aufgefordert wird, die Insigilien dieser Decorationen zurückzuschicken, da er in seinem Blatte (durch den Artikel vom 23. Februar) beleidigt, was der spanischen Nation das Aeußerste sei. Herr Girardin, Redactions-Secretär der „Liberté“, gleichfalls Ritter des Isabellen-Ordens, erhielt dieselbe Aufforderung, der er sich bereit, augenblicklich nachzukommen.
 Eine Coriphäe der anatomischen Wissenschaft, Professor John Goodfir, der seinen Lehrstuhl an der Universität Edinburgh für die letzten 21 Jahre einnahm, und in England einen sehr bedeutenden Einfluß genoss, ist gestorben. Die „Pall-Mall Gazette“, die dem Verewigten einen Nachruf widmet, stellt ihn, obgleich er sich durch keine hinterlassenen Werke um die Nachwelt verdient gemacht hat, über eine Reihe der ersten deutschen Gelehrten, wozon sie Mayer, Hyl, Kölliker, Herle und Virchow n. m. h. macht.

(Curiosum.) Aus dem Kreise Mosbach in Baden wendet die „Polb. Bl.“ ein Curiosum aus dem Orte B., wie sich wohl noch keines in der Welt zugetragen hat. Freiherr v. E. verheiratet sich seit vielen Jahren den Todtengräberdiener. Graf W. wurde in neuester Zeit als Feldbüter verpfändet und ein pensionirter Schullehrer H. des Kirchspiels hat das g. ä. Palais mit zugehörigen Gütern um eine schöne Summe angekauft.

Pester Producten-Bericht.

P. C. Pest, 12. März.

Unser Markt ist schon seit einigen Tagen im Gange, im Productengeschäft nimmt man aber sehr wenig davon wahr, und wenn man den Artikel Schafwolle sowie Felle und Rauwaaaren abrechnet, so ist kaum ein Gegenstand zu bezeichnen, in welchem ein Verkehr von Belang sich entwickelt hätte. Selbst in den oben genannten Artikeln geht es sehr sehr schwach.

In Schafwolle sind von den gewöhnlichen Käufer eine große Anzahl nicht erschienen und ist auch auf das Eintreffen derselben kaum noch zu rechnen, da unser Lager von wirklich gelungenen fehlerfreien Wollen nur eine sehr ungenügende Auswahl darbietet. Die jetzt sind ca. 5000 Etr. vom Lager gekauft worden und stellen sich die Preise gegen den Januarmarkt um mindestens fl. 5 billiger, in einzelnen Fällen auch um fl. 6-8 niedriger als am Januarmarkt.

In Keps ist seit unserm letzten Berichte kein Geschäft zu Stande gekommen. Bei dem günstigen Saatenstande zeigt sich für alte Waare sehr wenig Theilnahme und kann der Preis von fl. 5½-6 nur als nominell gelten. Von Schüssen auf die neue Fehlung ist noch nichts bekannt geworden.

Aböl rohes kostet in effectiver Waare fl. 21. Umsoy sehr beschränkt. Herbstlieferung ist bei ziemlichem Umsoy von fl. 22 auf fl. 22½ gestiegen.

Schweinfett anhaltend flau. Stadtwaare kostet fl. 36 mit Fass. Landfett wird auf fl. 34 gehalten.

In Honig ist noch kein Verkauf bekannt; an Wachs wurden von den zugeführten circa 150 Etr. der größere Theil à fl. 120-121 gegeben.

Im Getreidegeschäft findet in dieser Woche Weizen wohl lebhafter Absatz, besonders für den Consum, und mögen bereits gegen 70,000 Mägen verkauft worden sein, doch behaupten die Preise der besten Gattungen für den hiesigen Bedarf sich nur mäßig abzugeben während Exportwaare nur 10-15 kr. billiger abgegeben wird. Von letzterer wurden etwa 15,000 Mägen aus dem Markte genommen. Roggen war bei unveränderten Preisen wenig begehrt. Gerste nur für den Detail zur Verfütterung gesucht. Hafer hat sich bei stillem Geschäft etwas befestigt. Mais. Was zu Wasser anlangt, findet an Vorkiehhandeln zu unverständigen Preisen willige Nehmer. Fr. Mai-Juni und April-Mai waren à fl. 340 G. ber, wogegen nur fl. 345 Geld angelegt wird.

Handels- und Börsennachrichten.

P. Ll. Pest, 13. März. Pester Waaren- und Effectenbörse. In Producten unverändert mattes Geschäft, Schweinfett flau, Stadtwaare 36 fl. W.

In Effecten war die Börse ziemlich belebt. Gewerkschaften 222 G., 225 W., Pester Walzmühlactien à 1160, Osnier Fabrikactien à 522, von Concordia-Dampfmühlactien eine größere Partie à 585 geschlossen, die Osnier-Mühlactien 670 G., 680 W., Siegenbüder

Export-Dampfmühlactien à 780 angeboten, Erste ungarische Asscuranzactien à 640 verkauft, schlossen 638 G., 640 W., ungarische Nordbahn bis 85½ gehandelt, blieben 85½ G., 85½ W., Máttraer Rügen schlossen 24 G., 24½ W., Pester Straßenbahnactien eröffneten 303, schlossen 302 G., 304 W., Ducaten verkehrten zwischen 6.2-6.3, blieben 6.2 G., 6.3 W.

Geschäftsbericht der Kornhalle. Bei ziemlichem Weizenumsatz, zumeist für den Export, haben sich die Preise behauptet. In allen anderen Abentgattungen ruhiges Geschäft.

Wien, 12. März. (Spiritus.) Die Tendenz des Spiritusgeschäftes ist seit unserm letzten Berichte in Folge stärkerer Ausgebote wieder flauer geworden, und es wurde Kartoffel- oder Brauchwaare prompt sowie auch im Laufe dieses Monats lieferbar zu 55 kr. gemacht. Melasse notirt man effectiv 53½ kr., per März-April wurde zu 54 kr. geschlossen.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 13. März.

Staatsfonds.		Geld. Waare	
5% National	55.75	56	99.50
5% Staatsanleihe	70.50	70.70	80.25
5% Staatsanleihe	60.40	60.60	12.00
5% Staatsanleihe	18	18.50	12.50
5% Staatsanleihe	144	145	12.50
5% Staatsanleihe	77.50	77.75	12.50
5% Staatsanleihe	87.40	87.60	12.50
Geld. Waare		Geld. Waare	
184.10	185.20	163.2	163.7
736	738	210.20	210.30
27.50	27.75	210.60	211
610	612	158.80	157
479	481	220.76	221.25
Geld. Waare		Geld. Waare	
72.25	72.75	69	69.50
71.50	72	68.75	69.50
72.75	74	69	69.50
Geld. Waare		Geld. Waare	
129.75	130.25	26	27
26	27	26.50	27.50
85	90	18	19
80.50	81.50	21.50	22.50
26	27	14	14.25
Geld. Waare		Geld. Waare	
107.20	107.50	128.45	129
95.50	95.75	21.10	21.20
Geld. Waare		Geld. Waare	
6.5	6.6	126.50	126.75
6.5	6.6	126.50	126.75
10.25	10.26	126.50	126.75
10.50	10.51	126.50	126.75

Wien, 13. März. Die Börse verkehrte im heutigen Morgenhandel in der schwachen Haltung, unter der sie schon gestern stand. Creditactien variirten wiederholt zwischen 185.60 und 184.50, Staatsbahnactien hoben sich von 209.80 bis 210.80, Lofe vom Jahre 1860 hielten sich bei 87.60 und 1864er wichen von 80.40 bis 80.10. Vorübiger Lamen zu 129 vor.

Um halb 12 Uhr notirten:
 Creditactien 184.80, Staatsbahn 210.30.
 Bei Beginn der Mittagebörse erneuerten sich die Verkäufe in Creditactien, welche in dieser Folge bis 184.10 sanken; später trat eine Erholung bis 185 ein.

In anderen Effecten war der Umsatz beschränkt; die Course blieben gedrückt.

Zur Erklärungzeit notirten:
 Creditactien 184.30, Staatsbahn 210.30, Lofe vom Jahre 1860 87.15, vom Jahre 1864 79.80.

Nach Lofe erholten sich erst gegen Schluss, 1860er bis 87.50, 1864er bis 80.20.

Banckactien wichen bis 736 um drei Gulden, Dampfschiffactien um zwei Gulden bis 481. Verzinslich: Fonds erfuhren keine Variation.

Fremde Valuten setzten um ¼ Percent höher ein, gaben aber im Verlaufe des Verkehrs wieder ebensoviel ab.
 Napoleonsd'or schwankten zwischen 10.28½ und 10.26½, Ducaten notirten 6.05, Silber 126.25.

Abendbörsen. Creditactien 183.60, Nordbahn 1630, Staatsbahn 209.50, 1860er Lofe 86.50, 1864er Lofe 79.50, Napoleonsd'or 10.29, franz. Reichsbank 62.20. — Flau.

Provocare.

De multo debuit să se faca inițiativ'a la tendinț'a, ce ni-o amu preșiu. Ceta'ea Aradului e un'a d'ntre cele mai impopulate cetati de campia, ci durere, că eu tôte aceste inca nu a avutu reuniunea sa pentru cultivirea popului.

Industriarii si agricultorii Aradului pone in tempu cestu mai pröspetu nu au avutu astu-feliu de localitate, unde pr'in cetiri publice séu pr'in comunicarea cartiloru de folosu să se fia potutu cultivi spirituale, minte. Acet'a pre mai de parte nu o potum lipsi, pentru că numai acea natiune si cuprinde chiamarea să cea adevarata, numai la acea natiune pöte prospera industri'a si agricultur'a, catra progresu, si catra infflorire, acareia industriarii si agricultorii sunt cultiviti spirituale-minte. — Fatalitatea sörtei, si enimintele tempuriloru n'au permisu pone aci, ca cetate'ea Aradu inca să fia potutu inițiatu o astu-feliu de reuniune folositoria pentru cultivire'a popului pre-cum au fostu inițiatu unele opidele mai mice de cătu Aradulu.

Inse acum' credemu a fi sositu tempulu, ca reuniunea acet'a de multa necesitate, si de mare portantia, să se pöta inițiatu. Constitutiune'a patriei 'e restituita, si astu-feliu aru fi peccatu de mörte, de mörte sufetesca de la noi, ca de la patrioti provediuti cu drepturi constitutiunali, de cumu-vä nu ne vomu ingriji de inaintare'a culturai spiriturai, euformu recerintei tempului.

Speramu că dandu spate la spate, si uniti pr'in fratiutate in tempu seurtu o asi'a reuniune vomu potö inițiatu, pentru o careia fundare ni voru fi cu recunostintia pia, si ni voru urä multiumita ferbinte si nepotii nostrii.

Frati! De si cu sacrificiu, dar' totu-si se conlucramu cu puteri neobosite intru realizarea acetui proieptu, ca să ridicamu generatiunei urmatörie beseric'a acet'a spirituale, acareia altariu să fia amörea patriei cea neastinsa, de dupa ce apoi să potum dice: éca cuventulu s'a prefacutu in trupu.

Voimu a inițiatu o asociatiune pentru cultivirea popului, careä sä-si aiba devis'a s'a: contielegere, fratiutate, si egalitate. Dreptu acet'a provocamu publiculu celu marinimosu alu cetatei Aradu, fore privire la religiune si la natiunalitate, ca care voesce affi membru la reuniunea acet'a, si de nu a primitu inea provocaro personale, unulu ca acet'a să binevoesca a se insinüu celu multu pone in 23. a le lui Martisioru alu a. c. in localitate lui Barabäs pre straira demanetiei, la Joane Lesteanu, la Georgiu Komlosy, ori in alto liste ce voru să fia deschise spre scopulu acet'a in diferite locuri.

Membru reuniunei pentru cultivirea popului voru stä d'in ordinari, si d'in proteptorali. Ori si care va avö totu acet'a-si dreptu. Membrii ordinari voru fi de oblegati pre trei ani, cu fi. 2 la anu, 'era membrii proteptorali numai pre unu anu, si astu-feliu li va stä in voia libera a potö solvi si mai multu de cei fi. 2 anuali.

Provocarea preiunte e menita numai pentru subscrieri, éra solvirea in rate de unu patariu de anu se va potü numai dupa ce ni voru fi statutele aprobate.

Comitetulu fundatoriu alu reuniunei pentru cultivirea popului.

Einladung.

Die geehrten unterstühenden, Auschuss- und sonstigen Mitglieder des hiesigen Conservatoriums werden ersucht, zu der Sonntag den 17. d. M., Vormittags 11 Uhr abzuhaltenden außerordentlichen Generalversammlung, in welcher der in Betreff des Landesgesangsfestes an das Conservatorium gerichtete Antrag in Verhandlung gezogen werden soll, — wegen Beschlußfassung je zahlreicher gefälligst erscheinen zu wollen.
 Arad, 12. März 1867.

Das Präsidium.

Arader Gesangsverein (dalegyiet).

Zufolge Beschlusses des Ausschusses wird Samstag den 16. März l. J. im großen Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ die regelmäßige monatliche Ledertafel abgehalten, zu welcher die pl. t. Vereinsmitglieder mit dem Gesuchen hienit höflich eingeladen werden, ihre ständigen Eintrittskarten an der Cassa auf Verlangen gefälligst vorweisen zu wollen.

Fremde sind gegen ein Entrée von 50 kr. gerne gesehen.
 Anfang Abends 8 Uhr.
 Arad, 12. März 1867.

Jankó József, Vereins-Secretär.

(Eingefendet.)

Bei der am 5. d. M. in Wien erfolgten Ziehung der 50 kr.-Lose entfielen mehrere größere und kleinere Gewinne auf in der Specereihandlung des Herrn Sigm. Schwärz hier gekaufte Lose. Die Liste ist in der genannten Specereihandlung zu haben und werden dort auch die Gewinnlosi zur Behebung der Gewinne übernommen.

Freitag den 15. März 1867:

A molnárók,

találkozás a létrán.
 (Die Müller, oder das Rendezvous auf der Leiter.)
 Komische Pantomime in 1 Act; für die Bühne bearbeitet von Verei.

A nőnövelde.

(Das Pensionat.)
 Komische Operette in 2 Acten von Treumann; Musik von Suppé.

Morgen Samstag den 16. März 1867:

A fertály-magnások.

(Die Viertel-Magnaten.)
 Original-Luffspiel in 4 Acten von Bergfi Árpád.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 14. März 1867

5% National	59.25
5% National	69.50
1860. Staatsanleihe	84.70
Banckactien	722 —
Creditactien	179.60
Wechsel-Cours.	
London	129.60
Paris	126.75
3 ulden	6.11